

Die Tuxer Alpen

und der Tiroler Rittersporn



Die Tuxer Alpen, auch „Tuxer Voralpen“ genannt, sind ein Gebiet inmitten großen Verkehrsstrubels, aber dennoch still und abgeschieden, nur wenigen Wanderern geläufig, verkehrstechnisch kaum erschlossen und deshalb einsam und weitgehend unbekannt.

Im Norden der Tuxer liegt das Inntal mit Tirols Hauptstadt Innsbruck, daneben die Stadt Hall und die vorgelagerte Mittelgebirgsterrasse, im Osten grenzen die Zillertaler an, und im Westen begrenzt das von der Brenner-Autobahn durchtoste Wipptal mit den Stubai-er Alpen das Gebiet. Im Süden dann laufen die Tuxer Alpen jenseits des Tuxer Tales (Hinter Tux) in den Alpen-Hauptkamm am Olperer über.



Nur wenige Täler - und diese spärlich bewohnt - erschließen das Gebiet: im Norden das Voldertal, das Weertal und das Wattental, im Nordosten der Finsinggrund, im Osten das Sidantal, im Westen das Naviser Tal und ganz im Süden das Valser und das Schmirntal.

Die Tuxer Alpen sind sanfter geformt, anders als Stubai-er und Zillertaler, und der höchste Gipfel mißt „nur“ 2884 m, der Lizumer Reckner im südlichen Teil des Gebietes.

Also keine Gletscher, keine Dreitausender, und so findet der Bergsteiger hier auch keine Eistouren. Dafür gibt es ausgesetzte Wanderwege

mit leichten Klettereien, lange Gratwanderungen und viel Gestein. Und damit ist es doch ein echtes

Hochgebirge mit all seinen Gefahren und Wettern, und ein schneller Abstieg ins Tal, wie man es woanders oft antrifft, fällt hier fort.

Man kann die Tuxer Alpen von Innsbruck über den Patscherkofel Richtung Zillertal durchqueren, oder von Hall durchs Voldertal und über das Naviser Joch ins Wipptal gelangen, man kann das Voldertal auch auf einem langen Grat umrunden.

Ein Störfaktor ist das inmitten des Gebietes liegende und über 50 qkm große Übungsgelände des österreichischen Bundesheeres. Es umfaßt das Wattener Lizum und dient pro Jahr bis zu 40.000 Soldaten zur militärischen Ausbildung. Auf 1400 m Höhe liegt das Lager „Walchen“ und ein Stück weiter südlich in 1995 m Höhe das Lager „Lizum“. Und weil wir gerade beim Thema sind: Unter dem Gipfel des Glungezers im Norden der Tuxer Alpen befin-



Glungezer (2677 m) mit Glungezer Hütte (2640 m) und Minigletscher, links die Sonnenspitze (2639 m)

det sich eine unterirdische Anlage zur militärischen Luftraumüberwachung. Diese fällt nur mit einem weißen Gebäude in Gipfelnähe auf, und weil sie eine eigene Seilbahn betreibt, die ein Normalsterblicher nicht benutzen kann. Wegen evtl. Blindgänger sollten man in dem durch Schilder markierten Gebiet des Wattener Lizums die Wege nicht verlassen und bei Übungen (werden bekannt gegeben) möglichst einen großen Bogen machen.

Es fiel der Name „Glungezer“. Der Gungezer ist ein 2677 m hoher Gipfel mit nur wenige Meter niedriger liegender Hütte. Von dort entstand zur Winterolympiade im Januar/Februar 1964 die längste

Die Tulfen Hütte

Unsere Sektion – damals hieß sie noch „Sektion Charlottenburg“ – gründete sich 1910 aus der Sektion Hohenzollern und hatte schon damals den Wunsch eine eigene Hütte zu besitzen. Der erste Weltkrieg und die darauf folgenden wirtschaftlich schlechten Zeiten ließen diesen Wunsch erst um 1923 Realität werden, und so kaufte die Sektion der Turnerriege Hall im Jahre 1925 deren in den Tuxer Alpen am Tulfen Berg gelegene Hütte ab.

Diese Hütte, sie wurde Tulfen Hütte nach dem Talort Tulfes genannt, lag in 1337 m Höhe und fast auf der Mitte zwischen Hall und der Naviser Hütte im vom Wipptal zu erreichenden Navistal. Damit hatte dort eine Unterkunft unserer Sektion wurde



Die Tulfen Hütte nach einer Zeichnung von Rich. Ziemdorf.

de vom DuÖAV auch das umliegende Gebiet rings um das Voldertal als Arbeitsgebiet übertragen. 1980 mit dem Verkauf der Hütte fiel dann dieses Arbeitsgebiet an die Sektion Hall des ÖAV.

Unsere Altvorderen waren trotz knapper Kasse kurze Zeit nach dem Hüttenkauf 1925 schon wieder dabei, eine weitere, größere Hütte zu planen. Hierfür wurden bereits 1927, also nur zwei Jahre nach der Einweihung der Tulfen Hütte, von der Sektion Charlottenburg der Fahrweg im Voldertal ausgebaut und ganz im hinteren Voldertal am Melkboden in 2200 m Höhe ein Grundstück gekauft. Und dieser 3528 qm große Grund mit einer eigenen Quelle gehört uns auch heute noch.

Nur wenige Meter höher befindet sich das Naviser Joch (2479 m) und damit der Übergang ins Wipptal. Dieser



Baugrund hat nur einen Nachteil – er liegt seit einiger Zeit in einem Naturschutzgebiet, und so darf dort nicht gebaut werden. Wir sparen zwar die Grundsteuer; der Boden hat aber auch an Wert verloren. Und der Bau einer weiteren Hütte, einer „Hochhütte“ hat sich bereits in den dreißiger Jahren zerschlagen.

Skiabfahrt Tirols mit 15 km Länge; dort stürzte aber auch in jener Zeit ein Flugzeug mit 83 Passagieren ab. Wasser gibt es dort oben nur vom abschmelzenden Minigletscher – so war es jedenfalls 1991, als unsere Sektion dort eine Hüttentour durchführte.



Gerade zuvor hatte der abschmelzende Gletscher ein altes Wegeschild freigegeben (Bild), das uns der Hüttenwirt schenkte, womit wir beim nächsten Thema wären – der Tulfer Hütte. Darüber mehr im Kasten auf der vorigen Seite.

Noch eine Besonderheit gilt es zu erwähnen: der sogenannte Zirbenweg. Dieser vor etwa 45 Jahren erbaute Weg verläuft von der Bergstation des Patscherkofel (oberhalb Innsbruck) bis zur Tulfeinalm (Tulfes). Dieser Weg ist relativ leicht und wird viel



Der Zirbenweg von West nach Ost gesehen.

begangen, weil er per Seilbahn an beiden Enden gut zu erreichen ist und unterwegs die etwas versteckte Boscheben Hütte (Umschlagbild) tangiert. Der Weg läuft leicht an- und absteigend, jedoch ohne wesentliche Höhenänderung entlang der Waldgrenze auf über 2000 m Höhe, und während der gesamten Wanderung blickt man hinunter auf den Talboden des Inntales und genießt die atemberaubende

Der Flugzeugabsturz am Glungezer

Am 29. Februar 1964, nach der Winterolympiade, wollten 75 britische Urlauber zum Wintersport nach Tirol fliegen. Die Maschine der British-Eagle-Fluggesellschaft konnte aber wegen dichten Nebels, Sturm und Schneetreiben nicht in Innsbruck landen und kreiste in einer Achterschleife lange Zeit über dem Funkfeuer des Patscherkofel. Der Pilot flog auf Sicht und wartete, daß der Nebel aufreißen solle.

Dabei ließ er das Flugzeug langsam sinken, weil er unter der Wolkendecke auf bessere Sicht hoffte. Als höchster Berg in dieser Gegend war auf seinen Karte nur der Patscherkofel eingetragen, nicht aber der fünf Kilometer entfernte und 400 m höhere



Die Unglücksstelle im Blockwerk unterhalb der Gamslahnerspitze wird auch von einem Klettersteig (1) bzw. Wanderweg durchzogen.

Glungezer. So geschah das Unglück; Das Flugzeug prallte 79 Meter unter dem Gipfel in voller Fahrt gegen die zum Glungezermassiv gehörende Gamslahnerspitze. Der Funkkontakt brach um 15.12 Uhr ab, und niemand wußte, wo das Flugzeug geblieben war.

Die Bevölkerung wurde über den Rundfunk um Mithilfe beim Suchen gebeten, und erst die Hüttenwirtin der Glungezerhütte konnte einen Hinweis geben, weil sie zur fraglichen Zeit Flugzeuggeräusche gehört hatte. Das Wrack ist dann am nächsten Tag gefunden worden; alle 75 Passagiere und die 8 Besatzungsmitglieder starben bei diesem schwersten Flugzeugunglück in Österreich.

Kulisse der gegenüberliegenden Karwendelkette. Die Zirbe, die dem Weg ihren Namen gab, gehört zu den Kiefern; sie ist in den Alpen auf 1400 m bis ca. 2500 m Seehöhe verbreitet, und verträgt sich gut mit Lärche und Fichte. Sie wächst sehr langsam und wird im Durchschnitt 200 bis 400

Jahre alt, Schätzungen gehen jedoch davon aus, dass sie ein Höchstal der von bis zu 1200 Jahren erreichen kann. Vor allem in den Hochlagen der Alpen erfüllt die Zirbe wichtige Schutzwaldfunktionen (Lawinen), wird auch gern im Möbel- und Innenausbau verwendet und ist sogar als Schnaps beliebt.



Links Natur pur im Voldertal und rechts das Gipfelkreuz der Kreuzspitze, 2746 m, im innersten Viggartal

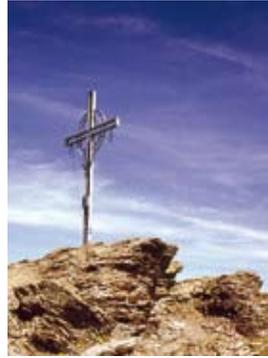
Zwei kleine Täler, das Viggartal und das Arzttal ziehen vom Wipptal in die Tuxer. Hier wurde im 16. und 17. Jahrhundert der Abbau von Kupfer- und Schwefelkies betrieben. Das Erz aus dem Arzttal soll

zum Guss der „Schwarzen Mander“ in der Innsbrucker Hofkirche verwendet worden sein. Das Erz musste jedoch umständlich zur Schmelzhütte nach Ehrwald gebracht werden, was den Abbau alsbald unrentabel machte.

Verschiedenen Fernwanderwege durchqueren oder streifen die Tuxer Alpen. Der bekannteste verbindet München mit Venedig, verläuft über die Glunge-

zer Hütte und das Naviser Joch zur Lizumer Hütte und weiter zum Tuxerjochhaus, ehe er die Tuxer gen Südtirol verläßt.

Auch der bekannte „Adlerweg“, der „Zentralalpenweg“ und andere nicht so bekannte Wanderwege führen durch dieses Gebiet.



Weitaus bekannter sind die Tuxer Alpen den Skifahrern, was durch zahlreiche Lifte, Seilbahnen und Abfahrten an ihrem Rande zwischen Patscherkofel und Zillertal belegt ist. Das würde aber hier einen

weiteren Bericht erfordern.

Und nun soll auch die Unter-Überschrift von Seite 6 aufgeklärt werden: Erst 1868 wurde hier im Voldertal, in den Tuxer Alpen, eine Unterart der Rittersporne entdeckt, der Tiroler Rittersporn. Es soll ihn sonst nirgendwo weiter auf der Welt geben

Alle Texte und Fotos: Gerd Schröter

Alpenvereinshöhlen in den Tuxer Alpen

- Glungezerhütte
- Kellerjochhütte
- Lizumer Hütte
- Meißner Haus
- Naviser Hütte
- Patscherkofelhaus
- Rastkogelhütte
- Tuxerjochhaus
- Vinzenz Tollinger Hütte
- Voldertalhütte
- Weertal-Hütte
- Weidener Hütte

Natürlich gibt es auch hier wie anderswo eine Sage, die des „Glungezer Riesen“.

Oben am Tulfer Berg, dort wo unsere Hütte steht (sie steht immer noch, wenn auch jetzt als private Jausenstation), stand einst ein Schloß, in dem ein König mit vier Töchtern lebte. Und oben am Glungezer wohnte ein Riese, der ein Auge auf die schönen Töchter geworfen hatte. Er wollte eine der Prinzessinnen zur Frau, aber



keine wollte den häßlichen Kerl, und alle lachten den Bewerber aus; der war natürlich sauer und ließ in seiner Wut Geröll und Lawinen auf das Schloß niederprasseln, so daß dieses samt Mann und Maus den Berg herunterkrachte und in einem See versank (Bild). Darüber erschrak der Riese nun, setzte sich ans Ufer des Sees und weinte bitterlich; später stürzte er sich in diesen und damit ist dann

die Sage zu Ende.

Bericht einer Wanderung durch die Tuxer Alpen



1



2



3



4



5

Angespornt von der wunderbaren Festschrift zum 100sten Geburtstag der Sektion wollte ich nun doch mal wissen, wo dieser „Melkboden“ ist, das Grundstück, das sich heute noch im Besitz der Sektion befindet. Also habe ich mich in meiner zweiten Wanderwoche Ende August aufgemacht, über den Inntaler Höhenweg zu wandern. Das war ein ganzes Stück Arbeit für mich, und ich habe den Melkboden gefunden auf dem Weg von der Glungezer Hütte (Bild 1) zur Lizumer Hütte (Bild 2). Über sechs Gipfel (Bild 3) muß man gehen, ehe man von der Grafmartsitze (Bilder 4 und 5) am Naviser Jöchel (Bilder 6 und 7) ist und auf den Melkboden (Bild 8) und die Steinkasernalm herabschauen kann. Der siebente Gipfel der „Seven Tuxer Summits“, die Naviser Sonnenspitze (Bild 9), kommt danach. Sie liegt allerdings schon im Truppenübungsplatz (Bild 10) und wenn nicht geschossen wird, ist es dort richtig ruhig und erholend.

Martina Brunotte

*Vermerk der Redaktion:
Diesen Bericht über die im Jahre 2010 stattgefundenene Wanderung hatten wir schon einmal 2011 abgedruckt. Aber ich finde, er paßt ganz ausgezeichnet zu unserem aktuellen Titelthema.*

gs



6



7



8



9



10